

Stefan Wachtel

DIE NEUE MÜNDLICHKEIT

Rhetorik des 21. Jahrhunderts

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Für Rubi Khanduri



Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten.
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: wunderlichundweigand GbR
Umschlagmotiv: »Speech!« von Anna Haifisch
Lektorat: Wolfram Bertram
Satz und Grafiken: Daniel Förster
Herstellung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany

ISBN (Print): 978-3-451-03659-0
ISBN (PDF): 978-3-451-84174-3
ISBN (EPUB): 978-3-451-84171-2

Inhalt

Initial	9
1 Die Zeit der Sprüche	13
Vom Text zum Spruch 13 • Oral Digital 15 • Das Paradox der Neuen Mündlichkeit 17 • Die freieste der sieben Künste 21	
2 Die neue Lust am Sprechen	23
Die Renaissance der Rede 23 • Von literarischer zu praktischer Rhetorik 25 • Global New Orality 27 • Mündliche Performance und deutsches Wesen 29 • Die Medien von Schrift und Rede 32 • Vom iconic turn zum oral turn 34 • KI ist kreativ, aber nicht originell 37 • Im Jahrhundert der Stimmen 38 • Der Turbo – Drop-in-Audio 39 • Oral – Digital 41	
3 Die sieben Zeitalter sprachlicher Wirkung	43
Geschichte ist opak 43 • Phase 1: Erste originäre Mündlichkeit, nicht-technisiert 45 • Phase 2: Erste Schriftlichkeit – die Keilschrift 47 • Phase 3: Zweite Mündlichkeit – Aufstieg und Abstieg der Rhetorik 48 • Phase 4: Zweite Schriftlichkeit – die Schriftmaschine 50 • Phase 5: Dritte Mündlichkeit – Radio und Fernsehen 53 • Phase 6: Dritte Schriftlichkeit – Digitaltexte 58 • Phase 7: Vierte, Neue Mündlichkeit – Reel und Bühne 60	
4 Die Leistungen des Mündlichen	63
Nähe 63 • Authentizität 64 • Attraktivität 64 • Glaubwürdigkeit 65 • Gemeinsamkeit 66 • Eindringlichkeit 68	
5 Die Schriftlast des Sprechens	71
Historische Dominanz des Schreibens 71 • Monologisierung des Sprechens 72 • Schreiben denken und Sprechdenken 73 • Sprechen gegen Schreiben? 75 • Nur Mündlich! 78	

6 Die Oralisierung des Schreibens	81
Verzahnungen 81 • Schrift-Rede-Hybriden 82 • Mündlich Geschriebenes 83 • Posts wie Gedichte 86 • Rede-Prozeduren 87	
7 Die Monetarisierung der Stimme	91
Daten aus Stimmen 91 • KI-Stimmen 92 • Oraler Journalismus 93 • Tod und Auferstehung der Eventindustrie 98 • Tempel der Neuen Mündlichkeit 100 • Das Phänomen Speaker 101 • Die Resilienz des Radios 102 • Der Aufstieg des Podcasts 102	
8 Die Rhetorisierung der Führung	105
Leadership Oral 105 • Tod der Edelfeder 106 • Jenseits der Hirtenbriefe 108 • Inszenierung der Führung 111 • Medientraining 112 • Executive Modus 114	
9 Die Professionalisierung des Sprechens	117
2500 Jahre Bedarf 117 • Rhetorische Hebel 118 • Remote-Video-Rhetorik 120 • Zugang Flughöhe Zielsatz 122 • Reden in Trichtern 124 • Antworten 129 • Schreiben fürs Hören 130 • Soundbite 137 • Am Ende der Rhetorik 140 • Tontechnik 142 • Narration 144	
10 Die Zukunft der Rede	147
Gegenbewegungen 147 • Sieben Trends 149 • Mündigkeit durch Mündlichkeit 159 • Freiheit 163 • Streit um Redefreiheit 166 • Kosten der Neuen Mündlichkeit 177	
Dank	181
Literatur	183
Anmerkungen	191

Initial

Ein Buch? Ein Schriftprodukt über den Niedergang der Schriftprodukte? Nicht wenige haben mich das gefragt in den vergangenen sieben Jahren, in denen immer wieder etwas beim Schreiben dazwischenkam, meist Klienten, die zu reden oder zu antworten hatten – Bücher und Podcasts sind lediglich Nebenprodukte meiner Executive Trainings. »Auch ein Buch über das Ende der Buchkultur ist natürlich ein Buch«, schrieb Norbert Bolz vor über dreißig Jahren, als die Neue Mündlichkeit nur im Nebel auftauchte.¹ Ja, ausgerechnet ein Buch, über den Weg vom Schriftlichen zum Mündlichen!

Dieses Buch hätte besser ein Harvard- oder Stanford-Professor schreiben sollen, aber jetzt ist es eben anders gekommen, der Autor ist ein deutscher Sprechwissenschaftler, immerhin auch eine Art Mechaniker des Mündlichen, der einen Rahmen absteckt für sein Handwerk. Und auch wenn dieser Rahmen nur eine Skizze ist, die hier geschilderten Erfahrungen und Methoden sind jahrzehntlang erprobt – professionelle Mündlichkeit, das Entwickeln von Reden und Antworten gegen Bezahlung ist mein Beruf. Sieben Jahre Moderatorentaining für die mündlichen Medien ARD und ZDF – seitdem hat dieses Thema mich nicht mehr losgelassen.

»Mitte der Nullerjahre hat das Internet zu sprechen begonnen. Die Welt ist ganz Ohr [...] Es kam ein neues Leitmedium«, schrieb wenige Tage vor Druck die *Süddeutsche*.² Wir leben in einer Zeit der anschwelenden Reden – und Antworten: Inzwischen spricht fast jeder, der etwas zu sagen zu haben glaubt, mit öffentlicher Reichweite, jeder macht

Radio und Fernsehen in Social Media. Mehr Stimmen, mehr Gesichter, mehr Podcasts, mehr Videos, mehr Poetry Slammer, mehr Redneragenturen, mehr Debattierclubs. Ein Effekt dieser neuen Mündlichkeit ist schlicht merkantil: Früher waren gute Schreiber teuer, heute sind gute Redner weitaus teurer. Noch nie wurde so viel für gute Rede bezahlt wie heute – weshalb auf LinkedIn so viele Menschen auf Bühnen zu sehen sind.

Das alles ist kaum mehr mit einem einfachen Trend zu erklären, es scheint mehr dahinterzustecken. Wir haben es mit einem globalen, allgegenwärtigen und vorerst wohl unaufhaltsamen Phänomen zu tun, mit einer Bewegung, deren Ende nicht abzusehen ist. Es scheint zu sein wie im zweiten Gesetz der Thermodynamik: Einmal begonnen, ist die Bewegung unumkehrbar.

Das Buch ist analytisch, zeitdiagnostisch – und an manchen Stellen sogar präskriptiv; es kommen Beispiele aus der Rede-Werkstatt vor. Ich habe mich zudem gegen Ende für die strukturelle Integrierung des Themas Redefreiheit entschieden, wissend darum, dass alle realen Beispiele emotional aufgeladen sind – und das Terrain vermint. Wenn Rede und Antwort zunehmend Hochrisikokommunikation werden, ist es eben seriös nicht möglich, über Rede zu schreiben, ohne Redefreiheit zu erwähnen, das wäre naiv. *Die Neue Mündlichkeit* ist dennoch ein Debattenbuch, aber kein Kulturkampftext.

Zunächst reden wir darüber, welche Phänomene zu sehen sind, sodann darüber, was Sprechere und Schreiben unterscheidet, als Sprechwissenschaftler bin ich hier etwas tiefer getaucht, den kann man überblättern, dann darüber, wie Reden und Antworten professionalisiert und monetarisiert werden, und schließlich über die Zukunft unserer westlichen Redekultur.

Ich beschreibe eine neue rhetorische Lage, in der Wirkung wieder in seinen alten Rang eingesetzt ist. Dieses Buch zeigt, warum Reden heute ubiquitär ist und zugleich wirkungsinteressierter und riskanter wird. Reden war auch in Demokratien immer schon tendenziell ge-

fährlich; früher war Ruhestörung das antirhetorische Delikt – heute werden eben Klarheit und Pointierung gefährlicher als Lautheit. Noch nie wurde so viel geredet wie heute – allerdings durfte auch noch nie so wenig gesagt werden wie heute.

Im letzten, dem Zukunfts-Teil wird deshalb auch Thema, warum Reden wieder Macht hat – und Sprechen riskanter wird, wie und warum unsere Stimmen in einer überaufmerksamen Gesellschaft Gewicht bekommen und was Sprechen unter Beobachtung mit uns macht – und wie wir die Rede nutzen können für Argumentation statt Agitation.

Ich versuche eine Zeitdiagnose aus rhetorischer Autorität, aber statt schneller Lösungen habe ich noch viele Fragen. Was müssen wir beherrschen in der Rhetorik des 21. Jahrhunderts – welche Fähigkeiten und *Mindsets*? Wie können wir unsere Stimmen klar benutzen, ohne zu verletzen, wie können wir pointieren, ohne zu eskalieren? Dazu müssen wir hinter die Narrative klettern. So stelle ich mir die Rhetorik des 21. Jahrhunderts vor: Sie sollte eine rhetorische Ethik haben, eine aus Können und aus Wahrhaftigkeit.

Schließlich, das Buch ist etwas subjektiv geworden, und wegen meiner Pointierungslust öfter als nötig auf den Punkt getrieben. Ungewöhnlich mag auch mein eher mündlicher Schreibstil sein. Für beides bitte ich um Nachsicht.

In der Woche der Fertigstellung dieses Buches schrieb die *Süddeutsche Zeitung*: »Wir hören Stimmen. Wie beeinflusst das Dauergeplapper aus dem Weltgehirn die Menschen, das Denken, die Demokratie?«³ Dieses Buch hat jetzt seine Zeit. Fangen wir an.

Stefan Wachtel

Frankfurt am Main, Neujahr 2026

1

Die Zeit der Sprüche

Vom Text zum Spruch

Mein Vater sagte mir einmal: »Mit Sprüchen kannst du später kein Geld verdienen.« Er irrte sich. Sprüche sind heute gefragter als Texte. Fünfzig Jahre später kann ich ein Lied davon singen. Mein Beruf besteht weitgehend daraus, die Kommunikation mir tageweise anvertrauter Menschen von schriftlich auf mündlich zu kämmen. Ich erfahre fast jeden Tag, dass heute ganz andere Denkweisen gefragt sind als die wir aus der Schule kennen.

Als Anfang der 1990er Jahre das World Wide Web entstand, hatte ich meinen ersten Job bei Radio und Fernsehen; sieben Jahre arbeitete ich als Moderatorentainer und zusätzlich als Sprecher. Ich gehörte zu den Leuten, die in einem Kabuff des Senders von Redakteurinnen und Redakteuren verfasste Texte vorlesen – willkommen im »Printmedium Fernsehen«:⁴ Noch heute wird im TV vielfach mit Sprache umgegangen, als handele es sich um einen Lesetext.

Dabei haben wir es längst mit einer Entwicklung hin zu mündlicher und rhetorischer Qualität zu tun, und die lässt vieles nicht mehr gelten, worüber lange Konsens herrschte: dass wir in ganzen Sätzen antworten, dass wir korrekt formulieren, dass wir orthografische Regeln beherrschen müssen, um gesellschaftlich anerkannt zu sein, dass wir gram-

matisch sattelfest sein müssen, kurz, dass wir einen Brief oder Aufsatz schreiben können.

Dass wir eine Rede halten können, darum geht es heute. Diese Entwicklung erfasst seit ihrem Beginn, über den noch zu sprechen sein wird, unseren Alltag. Die Schrift-Gelehrten sind längst nicht mehr das Nonplusultra, eher jene, die im Wortsinne »ihre Stimme erheben«. Entscheidend ist seit Beginn dieser neuen Mündlichkeit, was am Anfang dieses Kapitels steht: dass wir einen guten Spruch haben, wenn uns jemand ein Mikrofon unter die Nase hält.

Das alles scheint nur eine Richtung zu kennen: vom Schreiben zum Sprechen. Und wir werden im Weiteren sehen, wohin das führt und warum manche das zum Fürchten finden. Die komplementäre Entwicklung vom Lesen zum Hören scheint jedenfalls unaufhaltsam zu sein; letzteres scheint auf dem Vormarsch zu sein, ersteres auf der Flucht. Laut einer vom Börsenverein des deutschen Buchhandels 2023 veröffentlichten Studie lasen 30 Prozent aller Befragten ab 14 Jahren seltener als einmal im Monat ein Buch. Man könnte nun einwenden: Je älter Menschen sind, desto mehr lesen sie. Das stimmt aber offenbar nicht, denn bei der Gruppe Ü-60 sind es fast 40 Prozent. Der Trend verschont offenbar niemanden.

2014	2024
Mindestens ein Buch gekauft	
34 Millionen Menschen	24 Millionen Menschen
Podcast regelmäßig gehört	
14 Prozent	45 Prozent
Stefan Wachtel, Die Neue Mündlichkeit, 2026.	

Am Ende der Gutenberg-Galaxis bilanzierte Norbert Bolz: »Theoretische Reflexion kann sich aufs Medium Buch nicht mehr verlassen – doch ein neues ist nicht in Sicht«. ⁵ Inzwischen wissen wir: Das neue Medium ist die Stimme. Oralität löst Literalität ab oder ergänzt sie, mit dezidiertem Führungsanspruch.

Oral Digital

»Unsere Konkurrenz ist die Suchmaschine«, sagte mir Ende 2002 Matthias Döpfner in einem Konferenzraum des Axel-Springer-Altbaus, zu einer Zeit, als noch alles beim Alten war. Eine Prophetie – die ich übrigens zur Antwort auf meinen Versuch bekam, mich mit Rhetorik zu beschäftigen. Döpfner ist Musikwissenschaftler – und Journalist und Schreiber. Noch war die Papierzeitung etwas Sakrales, aber der *Wind of Change* war schon los.

Was aber selbst der weitblickendste Medienmodul in seinen ersten Amtstagen und seinen ersten Reden nicht wissen konnte: Es würden später nicht nur Texte gegen Digitalmaschinen kämpfen, sondern irgendwann auch Texte gegen Stimmen. Aber gesprochen statt geschrieben – das war damals noch kein Thema. Und was wir alle nur ahnen konnte: dass das World Wide Web zunächst dem Geschriebenen nicht an den Kragen gehen würde, sondern, im Gegenteil, ihm zunächst einen Turbo verpassen würde. Texte ins Netz, das wurde der Schlachtruf der Medien, vor und hinter der Paywall. Die vorletzte der bislang sechs Phasen des Wechsels von der Schrift- zur Rededominanz, die letzte Schriftlichkeit vor der neuen Mündlichkeit, von der gerade die Rede war, war noch in vollem Gange an jenem Novemberabend da oben im Axel-Springer-Haus.

Die Digitalschriftlichkeit breitete sich später aus, und sie endete etwa Mitte der 2010er Jahre wiederum im Journalismus, als der damalige Chefredakteur des *Handelsblatts* Gabor Steingart noch im alten Handelsblatt-Haus schreiben ließ, was dort auf den verglasten Flu-

ren zu lesen stand: »Wir sind keine Unterindustrie der Holzindustrie.« Aber immer der Reihe nach.

Schriftlichkeit und Mündlichkeit haben beide eine lange Vergangenheit. Seit Johannes Gutenberg ist öffentliche Kultur zunehmend eine schriftliche geworden, weil einzig die Schrift eine massenhafte Verbreitung von Informationen und Doktrinen zuließ. Reden dagegen wurden im Vergleich seltener und politisch weniger relevant; das Buch wurde zu dem Medium, mit dem Staat gemacht wurde. So liegen heute Jahrhunderte dominanter Literalität hinter uns.

Die Mündlichkeit von Radio und Fernsehen machte Schluss damit. Etwa ab der Mitte des 20. Jahrhunderts ließ sich auch Gesprochenes problemlos über sehr große Distanzen verbreiten, es entstand eine Art »sekundärer Oralität«.⁶ Aber auch das ist längst überholt durch die World-Wide-Web-Schriftlichkeit, inzwischen sind wir in einer vorerst letzten Mündlichkeit angekommen.⁷

* * *

Gleich drei Zeitalter der Schriftlichkeit sind inzwischen zu Ende gegangen. Erst das der Sumerer, dann das des Johannes Gutenberg und kürzlich das des World Wide Web. Auch zwei Mündlichkeiten gab es schon, die erste originäre Mündlichkeit der Menschheit, die zweite als Renaissance-Rhetorik und im 20. Jahrhundert die von Radio und Fernsehen, bevor die Schrift zurückschlug mit der erwähnten jüngsten Digital-Schriftlichkeit. Die jetzt folgende Neue Mündlichkeit hatte mit Clubhouse zu Beginn des Jahres 2021 ihren vorläufig letzten Turbo bekommen, der dann wieder aussetzte. Der Trend Mündlichkeit aber brauchte keine Rede-App. YouTube ist längst ein Referenzmedium geworden,⁸ TikTok, X und Instagram transportieren ohnehin längst ungleich mehr Geredetes als Geschriebenes. Jedenfalls sorgen all diese Kanäle bis heute dafür, dass diese Neue Mündlichkeit bis auf Weiteres etabliert ist. Und sie wird begleitet von einer beunruhigenden Entwicklung, noch nicht seit Beginn dieses Trends, aber seit 2020 ganz massiv. Deshalb vorher ein Seitenblick.